

Max & Marie

Vortrag am 20. Mai 2010 anlässlich der SPD-Sozialausschußsitzung

Armut hat viele verschiedene Facetten und Gesichter.
Ich habe versucht die wissenschaftlichen Erkenntnisse der letzten
Armutskonferenz in Nürnberg, in zwei Geschichten deutlich werden zu lassen.

<p>Marie Maries Mutter ist alleinerziehende Akademikerin, 28 Jahre alt und wohnt in Gostenhof West, im besseren Teil dort.</p>
<p>Max Maxs Eltern beziehen in der 5. Generation Sozialhilfe bzw. jetzt Hartz IV. Mutter und Vater sind 30 bzw. 32 Jahre alt, haben beide keine Ausbildung und sind arbeitslos. Max hat noch 2 Brüder und eine Schwester.</p>
<p>Maries Mama hat sich bewusst entschieden Marie alleine groß zu ziehen. Der Vater zahlt nur unregelmäßig Unterhalt, lebt in Norddeutschland und hat losen Kontakt zu Marie. Während der Schwangerschaft hat Maries Mama noch ihre Diplomarbeit fertig geschrieben. Sie hat gespart. Weil sie weiß, wie wichtig gute Ernährung ist, leistet sie sich gutes Essen, während der Schwangerschaft. Sie achtet auf Bewegung und frische Luft und was sonst noch wichtig ist für Marie.</p>
<p>Maxs Mama macht Bewegung eher Mühe. Sie raucht während der Schwangerschaft. Ab und zu ein wenig Alkohol hat auch den anderen Kindern nicht geschadet. Gesunde Ernährung findet Maxs Mama nicht wichtig, ist auch viel zu teuer, Hauptsache es schmeckt! Max ist bei der Geburt ein bisschen klein und hat Probleme mit dem Atmen. Maxs Familie wohnt auch in Gostenhof, aber nicht in West, sondern in Ost, an der Kohlenhofstrasse. Lüften macht da nicht viel Sinn, es gibt auch viel Lärm von draußen.</p>
<p>Marie ist gesund und munter. Die Mama guten Mutes alles richtig zu machen. Ihr fehlt die Familie vor Ort. Oma & Opa und die Geschwister leben auch in Norddeutschland. Ihr Gespartes ist schnell verbraucht. Qualitativ gute Kindermöbel, die Fahrten und die Gebühren für das Babyschwimmen und die Peking-Gruppe... Auch die Zuschüsse vom Amt sind abgegolten. Der Unterhalt kommt nun gar nicht mehr und sie bekommt Unterhaltsvorschuss vom Jugendamt.</p>
<p>Max hat sich immer noch nicht richtig erholt, kränkelt immer wieder. Der Vater hat inzwischen Arbeit, braucht aber trotzdem weiterhin Stütze, weil es sonst nicht reicht. Maxs Mama ist mit dem Haushalt und den anderen Kinder überlastet. Bei der Krabbelgruppe war sie nur einmal mit Max. Er hat ja die Großen.</p>
<p>Marie kommt oft an die frische Luft, bei Wind und Wetter, weil ihre Mutter das Auto abschaffen musste.</p>
<p>Max verpasst nicht nur einmal die U-Untersuchung und verbringt sehr früh, sehr viel Zeit vor dem Fernseher. Seine Mutter findet, das schadet nicht. Fernsehen fördert die Entwicklung.</p>
<p>Marie lernt in der Krabbelgruppe und am Spielplatz am Pegnitzgrund andere Kinder kennen. Im FBS gibt es günstige Angebote, die Maries Mutter wahrnimmt</p>

und dafür lieber woanders einspart.
Max erste Zähne sind durch das ständige Flaschennuckeln mit gesüßtem Tee schon ganz schwarz. Er entwickelt sich langsam. Auch durch die mangelnde Bewegung und Anregung entwickeln sich seine Motorik und seine Intelligenz nicht wirklich altersgemäß.
Maries Mama hat für Marie einen Kindergartenplatz in Gostenhof gefunden. Gleichzeitig beginnt sie ein schlecht bezahltes Praktikum für Berufseinsteiger. Sie verliert die Stelle noch in der Probezeit, weil Marie Windpocken bekommt und sie zu Hause bleiben muss.
Max kommt auch in den Kindergarten. Er ist völlig überfordert von den vielen Kindern. Er kommt unregelmäßig und lebt sich nur schwer ein. Er ist nicht beliebt, weil er oft weint, keine Frustrationstoleranz hat und immer so komisch angezogen ist.
Marie hat viele Freunde im Kindergarten. Sie ist ein fröhliches, hübsches Kind mit viel Sozialkompetenz. Maries Mutter zieht sich immer mehr von ihren Freundinnen zurück. Sie kann nicht mithalten. Statt Urlaubsgeschichten und Treffen im Café oder zum Shoppen, kann sie nur ihre schlechte Stimmung beitragen.
Max bekommt angeregt durch den Kindergarten endlich Unterstützung im medizinischen Bereich: Frühförderung, Ergotherapie und Logopädie. Er blüht richtig auf. Maxs großer Bruder kümmert sich immer mehr um ihn. Er hat es geschafft eine Ausbildung zu machen und seine Freundin bestärkt ihn darin, Max zu unterstützen.
Maries Mama tut sich immer schwerer mit ihrer Arbeitslosigkeit. Sie hat immer weniger Lust aufzustehen, isoliert sich und Marie immer mehr. Waschen muss sie inzwischen mit der Hand. Die Waschmaschine ist kaputt und sie hat keine Rücklagen aus Hartz IV für Geräte gebildet.
Max kommt in die Knaurschule. Mutter und Vater sind bei der Noah in einer Maßnahme. Max Bruder ist Papa geworden. Max ist oft bei ihm. Max traut sich aber nicht viel zu und ist sehr still. In der Klasse und im Schulhof prügelt er sich oft, weil er nicht so gut Fußball spielen kann wie die anderen und nicht zur Clique gehört.
Marie geht mit Gastschulantrag in die Johannisschule. Sie lernt gerne, hat eine Lehrerin, die sie von Anfang an gut leiden kann und sie fördert. Maries Mama hat einen neuen Partner. Er unterstützt sie finanziell und gibt ihr Selbstbewusstsein.
Max kommt nicht gut mit in der Schule und muss wiederholen. Er ist inzwischen übergewichtig, weil er sich nicht viel bewegt. Turnen verabscheut er, weil er immer gehänselt wird.
Marie kommt gut mit in der Schule. Sie leidet aber durch die psychisch schlechte Verfassung der Mutter. Diese bekommt einfach keinen Fuß in die Arbeitswelt. Auch die neue Beziehung ist gescheitert. Maries Mutter leidet unter dem jahrelangen Mangel an Geld. Die alte Katze, die sie seit Studienzeiten hat, ist immer wieder krank und die Tierarztkosten fressen riesige Löcher in die Haushaltskasse.
Max ist in der 5. Klasse gerade so an der weiteren Beschulung im Förderzentrum vorbei geschrammt und geht nun in die Hauptschule. Mama und Papa haben wieder keine Jobs. Sein Bruder nimmt ihn jedoch oft mit zu Ausflügen und er darf in den nächsten Ferien mit auf einen Bauernhof.
Marie geht ins Gymnasium. Dort ist sie schnell eine Außenseiterin. Sie kann

nicht mithalten bei Markenklamotten, i-pod und Freizeitaktivitäten. Maries Mutter arbeitet inzwischen halbtags. Ihre Schulden aus der Arbeitslosigkeit drücken schwer. Maries Musikunterricht wird gestrichen. Kino und Konzerte gibt es schon lange nicht mehr.

Max schafft mit Unterstützung seines Bruders den Hauptschulabschluss. Er hat sich durch regelmäßigen Sport in einem Fußballverein zu einem netten, attraktiven Jungen entwickelt. Ein bisschen langsam im Denken, die ersten Jahre sind kaum aufzuholen. Er bekommt eine Lehrstelle...
Es sieht so aus, als habe er den Kreislauf durchbrochen.

Marie hat in der Pubertät immer mehr Konflikte mit ihrer Mutter. Es geht um Geld, die Teilnahme an Schulaktivitäten und die Freizeitgestaltung. Maries Mutter arbeitet nun Vollzeit. Immer noch unter ihrem Niveau, aber sie kommt klar. Nur die Schulden machen einen normalen Alltag, ohne Sorgen noch schwer.

Max verliert seine Lehrstelle bei Quelle.

Marie haut ab von zu Hause. Sie lebt auf der Strasse, nimmt Drogen, bettelt...
(16 Jahre, jenseits der Armutsstatistik)

Fazit:

Dies könnten zwei Geschichten sein, wie (Kinder-)Armut in Nürnberg aussieht.

Wenn Max in seinem Leben genug Selbstwertgefühl mitbekommen hat, dann hat er die Kraft und den Willen weiter zu machen. Er durchbricht den Hatz IV-Kreislauf und sucht sich eine neue Lehrstelle.

Selbstwirksamkeit, Optimismus, emotionale Unterstützung, soziale Kompetenz und einige Punkte mehr, die sich positiv auswirken.

Wenn Marie diese Fähigkeiten auch umsetzen kann, dann kehrt sie nach der ersten richtig kalten Nacht nach Hause zurück, macht ihr Abitur und durchbricht die Kurve nach unten.